

Zeitschrift: Bericht für das Jahr / Schweizerische Landesbibliothek = Rapport pour l'année / Bibliothèque nationale suisse

Herausgeber: Schweizerische Landesbibliothek

Band: 75 (1988)

Rubrik: I. Allgemeines = Généralités

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

I.

Allgemeines - Généralités

Die Fakten sind bekannt, seien aber hier, späterer Bibliotheksgeschichtsschreibung zuliebe, nochmals zusammengestellt.

Die Geschäftsprüfungskommission des Ständerats anlässlich einer Inspektionssitzung in der Schweizerischen Landesbibliothek am 21. Oktober 1987, die Eidgenössische Kommission für wissenschaftliche Information in den Papieren "Bibliotheksautomation in der Schweiz" (vom 24.2.1988) und "Versorgung der Schweiz mit wissenschaftlicher Information in Gegenwart und Zukunft" (vom 14.12.1988), eine von der Schweizerischen Bibliothekskommission im Auftrag von Herrn Bundesrat Cotti gebildete Arbeitsgruppe in ihrem dem Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern am 1. Juni 1988 vorgelegten Bericht, Journalisten sodann in den Medien, Vertreter der Landesbibliothek in Jahresberichten, Interviews und Eingaben an die vorgesetzten Stellen - sie alle haben u.a. im Raum des Berichtsjahres nachdrücklich auf die Schwächen der Bibliothek hingewiesen, die während des letzten Dezenniums mehr und mehr spürbar geworden sind, auch auf die Diskrepanz zwischen den Anforderungen, denen sie eigentlich genügen müsste, und ihren tatsächlichen Leistungen.

Am 19. September 1988 hat der Departementschef eine zweite, von Nationalrat Ernst Mühlemann geleitete Arbeitsgruppe eingesetzt, mit dem Mandat, ein neues Aufgabenprofil für die SLB zu entwerfen und ihren Bedarf an personeller, finanzieller und räumlicher Ausstattung zu definieren. Termin für die Ablieferung des Berichts dieser Kommission ist der Februar 1989.

Ziel solcher Beschäftigung mit der Landesbibliothek, wie sie heute ist, in Zukunft sein sollte, ist nicht bloss, einen Status quo ante (ante "Personalstopp", ante "Effizienzsteigerungsprogramm der Bundesverwaltung") wiederherzustellen, den Dienstleistungen der SLB den früheren Komfort, das einstige Volumen zurückzugeben. Zieht man die Summe aller, auch der beiläufig geäußerten, der weniger spektakulär vorgebrachten Forderungen an die Adresse der SLB, so lässt sich erkennen, dass eine in ihren Strukturen, ihrem Arbeitsrhythmus, eine in ihrem Selbstverständnis gewandelte Institution "Landesbibliothek" erwartet wird.

Natürlich, eine Reihe von Aufgaben, die klassische Funktion der öffentlichen Bibliothek als Medium der Wissensbewahrung, -erschliessung, -vermittlung werden dieselben bleiben wie eh und je. Aber diese Aufgaben sollen ökonomischer, rascher, gezielter und umfassender erfüllt werden, mit Hilfe eines Instrumentariums, das dem neusten Stand der Technik entspricht. Der Bibliothekar, sonst eher ein bewahrendes, in seinem Pflichtenheft fest wohnhaftes Gemüt - es gibt Benützer, die gerade diese Eigenschaft an ihm schätzen -, soll zum Unternehmer werden, der publikumsbezogen argumentiert und betriebswirtschaftlich handelt, koordinierend, innovativ, mit einem Auge für Servicenischen und Marktlücken. Genau in diesem Sinn soll die SLB auch eine Leitfunktion für das nationale Bibliothekswesen insgesamt übernehmen.

Neue Aufgaben kommen hinzu: Die eines Schweizerischen Literaturarchivs zeichnet sich von weitem ab; bedeutend greifbarer und schon 1975 in den "Beiträgen für eine Kulturpolitik in der Schweiz" von der Kommission Clottu genannt, ist diese andere eines Clearing-Hauses der Information, das nicht nur in seinen Mauern physisch vorhandenes Wissensgut vermittelt, sondern Azimut und Koordinaten vieler anderer Informationszentren im In- und Ausland kennt, auch die kürzesten Wege dorthin und zurück. Zwei der in der Schweiz operationellen Bibliothekssysteme sind vom Bund finanziert oder mitfinanziert: ETHICS und SIBIL. Es könnte eine dritte wichtige Aufgabe der Landesbibliothek sein, im Auftrag des Bundes künftige Entwicklungen in diesem Bereich, den Aufbau eines polyvalenten und multimodularen schweizerischen Dienstleistungs-Systems anzuregen und mitzutragen; der Bericht der Bibliothekskommission vom Juni 1988 enthält hierzu konkrete Vorschläge.

Kann die Raupe unter Umgehung des Puppenstadiums sofort zum Schmetterling sich entfalten? Das wäre etwas wider die Natur. Immerhin, die SLB darf mit einer beschleunigt durchgeführten Verpuppung rechnen: Die Mitte des Jahres von der Firma McKinsey vorgenommenen Abklärungen im Hinblick auf eine Integration der Kulturaktivitäten im Eidgenössischen Departement des Innern lassen Synergieeffekte erwarten, die auch der SLB rasch zur gewünschten neuen Statuer verhelfen werden.

Was die SLB sich vorzunehmen hat, gleicht auch ein wenig der Quadratur des Kreises: Es wurde oben angedeutet und es ist aktenkundig, dass nicht alle Benutzer dieselbe Vorstellung von einer wirksam operierenden Bibliothek haben. Es gibt den Lokalhistoriker, den Forscher aus reiner Neigung zum Gegenstand seiner Arbeit, dem vor allem die individuelle Betreuung wichtig ist, das Gespräch durch den Ausleihschalter und über den Tisch im Handschriftenleseraum hinweg. Er nimmt Redundanz und Verzögerungen in Kauf und rechnet dem Bibliothekar schon nur den guten Willen hoch an. Und es gibt den Wissenschaftler mit der präzisen Anfrage, der in raschen Intervallen mit allen Stellen Kontakt bekommen möchte, die für ihn wichtiges Material zur Verfügung haben, und sofort dieses Material selbst auch, in welcher Form immer. War der erste bis jetzt in der SLB aufgehoben wie ein liebes Kind, so war der zweite manchmal mit gutem Grund ungehalten über mangelnden Sinn für effiziente Informationsbeschaffung, über fehlende technische Hilfsmittel.

In der einen wie der andern Richtung kompetent zu wirken, wird künftige Aufgabe der SLB sein: mit Liebe zum Metier, mit Takt gegenüber den Wünschen der Benutzer, mit Gespür für die Informationsbedürfnisse der Öffentlichkeit und selbst informiert über Entwicklungen und Projekte im gesamten Umfeld "Bibliotheken".

Les faits sont connus, mais il vaut la peine de les regrouper ici, ne serait-ce que pour servir à l'historiographie future de la Bibliothèque nationale.

Durant la période comprise dans ce rapport, plusieurs instances se sont penchées sur sa situation et son avenir: le 21 octobre 1987 la Commission de gestion du Conseil des Etats a tenu une séance d'inspection à la Bibliothèque; la Commission fédérale pour l'information scientifique a traité de la question dans deux rapports intitulés "Bibliotheksautomatisierung in der Schweiz" (du 24 février 1988) et "Versorgung der Schweiz mit wissenschaftlicher Information in Gegenwart und Zukunft" (du 14 décembre 1988); constitué par la Commission de la Bibliothèque nationale suite à une décision de Monsieur le Conseiller fédéral Cotti, un groupe de travail a remis de son côté un rapport au Chef du Département fédéral de l'Intérieur le 1er juin 1988. Outre ces commissions, des journalistes - dans les médias -, des collaborateurs de la Bibliothèque nationale - dans les rapports annuels, dans des interviews et dans des requêtes aux autorités supérieures - ont insisté sur les défaillances de la Bibliothèque, devenues toujours plus sensibles au cours de la dernière décennie; commissions et responsables n'ont cessé d'attirer l'attention sur la disparité croissante entre les exigences auxquelles l'institution devrait satisfaire et ses performances réelles.

Le 19 septembre 1988, le Chef du Département fédéral de l'Intérieur a mis sur pied un deuxième groupe de travail; présidé par le Conseiller national Ernst Mühlemann, son mandat consistait à redéfinir les tâches de la Bibliothèque nationale ainsi que ses besoins en personnel, en moyens financiers et en locaux. Son rapport devait être déposé en février 1989.

Cette vaste réflexion sur la Bibliothèque nationale telle qu'elle est aujourd'hui et telle qu'elle devrait être demain ne vise pas à restaurer le statu quo antérieur - antérieur au blocage du personnel, antérieur au programme EFFI -, ni à redonner à ses services l'étendue et la capacité d'autrefois. Si l'on tient compte de toutes les demandes adressées à la Bibliothèque nationale suisse, occasionnellement ou de manière extraordinaire, force est de constater que l'on veut une institution transformée dans ses structures, dans son rythme de travail, dans sa conception même.

Il va de soi que toute une série de tâches, soit les fonctions classiques d'une bibliothèque comme lieu de conservation, d'exploitation et de transmission du savoir humain, resteront ce qu'elles ont toujours été. Mais ces tâches devront être réalisées de façon plus rapide et plus économique; elles devront mieux répondre aux besoins des utilisateurs et embrasser un champ plus large, avec l'aide des instruments que la technologie met à notre disposition. De nature plutôt conservatrice et solidement attaché à son cahier des charges - et il est des lecteurs qui apprécient justement cette qualité - le bibliothécaire devra se transformer en gestionnaire soucieux des besoins du public, attentif aux impératifs et aux règles de la production; bref, il devra être davantage un coordinateur, un innovateur sensible à la demande et aux lacunes du marché. C'est en ce sens également que la Bibliothèque nationale suisse est appelée à assumer un rôle moteur pour les autres bibliothèques de ce pays.

A ces tâches viennent s'en ajouter de nouvelles. Les Archives littéraires suisses se profilent à l'horizon depuis bien longtemps. Une autre tâche, plus concrète, figure déjà dans le rapport de la Commission Clottu de 1975: "Eléments pour une politique culturelle suisse"; il s'agit de la création d'une sorte de "clearing-house" de l'information, qui ne se limite pas à la simple transmission des supports d'information disponibles sur place, mais connaît aussi les adresses et coordonnées de bon nombre d'autres centres en Suisse et à l'étranger ainsi que les voies de communication et de transmission les plus courtes.

Il existe actuellement en Suisse deux systèmes de bibliothèques informatisés financés ou subventionnés par la Confédération: ETHICS et SIBIL. La troisième tâche importante de la Bibliothèque nationale pourrait bien prendre la forme d'un mandat de la Confédération dans ce secteur. Il s'agirait d'encourager et de participer à des développements tendant à la réalisation d'un système de services national polyvalent et multimodulaire; le rapport de la Commission de la Bibliothèque nationale de juin 1988 contient à cet égard des propositions concrètes.

La chenille ne saurait devenir papillon sans passer par le stade de chrysalide. Ce serait un peu contre nature. La Bibliothèque nationale suisse peut compter toutefois sur un processus accéléré. Vu les études entreprises vers le milieu de l'année 1988 par la Maison McKinsey en vue d'une intégration des activités culturelles du Département de l'intérieur, elle peut espérer grâce à un effet de synergie parvenir plus rapidement à l'objectif prescrit.

Ce que la Bibliothèque nationale suisse se propose de réaliser ressemble un peu à la quadrature du cercle. Cela a déjà été dit et il en a été pris acte: tous les lecteurs n'ont pas la même vision d'une bibliothèque opérationnelle et efficace. Il y a l'historien penché sur le passé de sa région, il y a le chercheur qui n'a d'yeux que pour son travail et qui apprécie surtout l'aide individuelle, le contact au guichet du prêt ou à la salle de consultation des manuscrits. Ce chercheur-là supporte aisément le verbiage, les retards et s'en remet surtout à la bonne volonté du bibliothécaire complice. Mais il y a aussi le savant qui a des questions très précises et souhaite être mis en contact dans les plus brefs délais avec toutes les institutions disposant de matériaux importants qu'il désire avoir à sa disposition très rapidement sous une forme ou sous une autre. Le premier type de chercheur a été pendant longtemps l'enfant chéri de la Bibliothèque, tandis que le second a souvent ressenti et parfois avec raison les insuffisances d'un système d'information peu adapté à ses besoins ainsi que le manque de moyens techniques modernes.

Il appartiendra à la Bibliothèque nationale suisse d'agir à l'avenir dans les deux directions avec compétence. Cela implique plusieurs choses: la passion du métier, le tact vis-à-vis des demandes des utilisateurs, l'esprit de service au public, l'ouverture sur les développements et projets de tout le secteur "bibliothèques".